



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

325 (18.7.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-211933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-211933)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung ...  
Verkaufspreis M. 700.—  
1923 — Nr. 325

Anzeigenpreise: Bei Veranschlagung ...  
Verkaufspreis M. 700.—  
1923 — Nr. 325

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

### Die Umtriebe der Separatisten

#### Ein neues Treugelöbniß der Pfalz

Die politischen und die wirtschaftlichen Organisationen der Pfalz haben einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Die Parteien und die wirtschaftlichen Organisationen der Pfalz waren sich seit Beginn der Besetzung unseres Landes durch die Fremde — es sind seitdem 1 1/2 Jahre verlossen — darin einig, daß wir in Auswirkung des verlorenen Krieges die Befehle der Besatzung, soweit sie sich im Rahmen des Versailler Vertrages und des Rheinlandsabkommens bewegen, loyal befolgen und befolgen müssen. Wir haben dies wiederholt deutlich ausgesprochen. Keinen Zweifel haben wir aber auch darüber gelassen, daß wir niemals zu Handlungen bereit sein werden, die mit den Aufschauungen eines aufrechten und ehelichen Deutschen unvereinbar wären. Diese unsere Haltung hat bei dem Pfälzer Volk stets einen Widerhall gefunden, der der Befehlsmäßigkeit einigleis im politischen Denken und Handeln besteht. Von vereinzelt Kreisläufern, die aus Selbstsucht oder Ehrgeiz die pfälzische Bevölkerung in andere Bahnen drängen wollten, haben sich die Pfälzer ohne lange Ueberlegung mit Abscheu abgewandt. Die Haltung der Bevölkerung der besetzten Pfalz gegenüber war also stets darauf eingestellt, den harten Tatsachen Rechnung zu tragen aber auch ihrem Deutlichkeit keine Schande zu bereiten. Der Druck, der auf uns allen lag, Eingriffe in unsere Freiheit, alles wurde getragen in der festen Hoffnung, daß unsere Heimat unsere schone Pfalz und deren Bewohner einmal wieder bessere Zeiten erleben werden. Klar war aber auch jedem, daß bis zum Tage der Freiheit noch manches Schwere zu ertragen, manches Opfer zu bringen, manche harte Probe zu bestehen sei. Was wir aber seit dem Ausbruch erleben, ertragen und erdulden müssen, übersteigt unsere schlimmsten Befürchtungen: Deutsches Recht und Gesetz sind von Frankreich und Belgien verweigert. Der deutsche Bürger ist mitten im Frieden und in der eigenen Heimat vogelfrei. Sein Leben und seine Ehre gelten nichts mehr. Man will uns zu Handlungen zwingen, die in den Augen eines jeden gerecht empfindenden Menschen verabscheuenswürdig sind und offenen Vaterlandsverrats bedeuten würden. Weil wir uns nicht beugen, weil wir nicht erlös werden wollen, verhängt man über Beamte, Bürger und Arbeiter jahrelange Gefängnisse und Zuchthäuser, somit unzumutbare Strafen. Zu Tausenden hat man bis heute unsere pfälzischen Landleute, Männer und Frauen vom jüngsten Kinde bis zum Greise aus der Heimat verjagt. Pfälzer Cure Führer sind zurzeit nicht in der Lage, in Versammlungen offen und frei zu Euch zu reden. Eure Presse muß sich unter dem Druck der Besatzung in ihrer Berichterstattung und Meinungsäußerung größte Zurückhaltung auflegen. Wir wählen daher diesen Weg, um zu Euch zu sprechen. Was wir Euch in dieser Stunde vor allem sagen wollen, ist: Was auch noch kommen mag, bleibt fest in Eurer Treue zu Eurem Vaterland, zu Band und Reich; zu Euren Führern, die zum großen Teil aus der Pfalz verbannt sind! Bleibt fest in Eurer Treue zu Euch selbst. Wir wissen, daß Ungewöhnliches von Euch verlangt

wird; wir wissen, daß die Not, die infolge unserer demüthigenden Niederlage über weite Volksteile gekommen ist, von Tag zu Tag steigt. Und doch haben wir die Gewißheit, daß unsere Pfälzer wie zu Verräthern an ihren eigenen Volksgenossen werden können. Wir wissen, daß die Bevölkerung der Pfalz ebenso deutsch fühlt und denkt, wie die an der Ruhr, wo der aus dem Bolle heraus geborene passiv Widerstand gegen brutale Gewalt heute noch so ungenügend ist wie zu Beginn des Einbruchs. Wir vertrauen noch nie vor auf unsere Pfälzer Landleute, daß sie ebenso wie die übrige Bevölkerung des besetzten rheinischen Gebietes jedem Versuch einer Vordering der Zugehörigkeit zu Band und Reich nie zu brechenden Widerstand entgegenzusetzen werden. Das gesamte deutsche Volk steht hinter Euch.“

#### Abtichtige Fälschung der öffentlichen Meinung der Pfalz

In einer linksrheinischen Druckerei befindet sich ein Flugblatt im Druck, das zum Sammeln von Unterchriften bestimmt ist und das folgenden Wortlaut hat: „Die Unterzeichneten verwerfen die Sabotageakte, alle Akte, die von Deutschen im besetzten Gebiet begangen werden, und eine Folge der Politik Lins darstellen. Sie widerlegen sich dem passiven Widerstand, dessen sinnliche Folgen von ihnen getragen werden, und ihre Zukunft schwer ins Spiel ziehen. Bereit, Klassenunterschiede auszuscheiden, wollen sie infolge der Machtpolitik der Berliner Regierung versuchen, festzustellen, auf welcher Basis eine Einigung mit den Alliierten erzielt wird.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit diesem Flugblatt, dessen Urheber schon das eigenartige Deutsch verrät, eine Fälschung der öffentlichen Meinung der Pfalz beabsichtigt ist. Wie die pfälzische Bevölkerung in Wirklichkeit denkt, geht erneut aus dem obigen Aufruf der politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen der Pfalz hervor.

#### Woju das „Vater unser“ mißbraucht werden soll

Der Ritard Katterdamsche Courant veröffentlicht eine Zuschrift aus dem Rheinland, in der es heißt, der Verdacht, daß im Zusammenhang mit Doriens neuerlichen Pariser Verhandlungen die Verkehrsperre ein Vorwand ist, der besondere Dinge verbergen soll, wird dadurch geleugert, daß die französischen Flugzeuge nicht wieder über den besetzten Gebieten fliegen und Flugblätter niederwerfen. In der vorigen Woche war ein Zweifelder farbige Kälberchen ab, auf demen der Vers stand: „Nach dem 15. Juli 1918, betet ich mich ein Vater unser.“

#### Ein mißglückter Anschlag

In Bonn war vor dem Sonderbündlern dieser Tage ein Sturm auf das Postamt beabsichtigt gewesen. Sie wurden jedoch durch die Gendarmen und ein Polizeiaufgebot daran gehindert. Die Hauptanführer wurden von der Bevölkerung verprügelt.

### Der Handelsvertrag mit Lettland

Seit unterschiedlichen Jahren, ungefähr so lange als die lettische Staatlichkeit ist, verhandeln wir mit dem neuen Nachbar über einen Handelsvertrag. Die Beratungen sind nicht immer glatt verlaufen, sind bisweilen auch ins Stocken geraten, bis man dann doch wieder sich entschloß, die Fäden aufzunehmen. Das machte, daß man über den wirtschaftlichen Kontakt nicht allein und nicht isoliert verhandelt. Nebenher war auch ein anderer Progreß zu beobachten. Die Letten stellten allerdand Schadenersatzansprüche. Zum Teil wegen des Vermontunternehmens, zum anderen wegen der Schädigungen, die der Lettenstaat angeblich während der deutschen Okkupation, also zu einer Zeit, da er noch gar nicht bestand, erlitten hätte. Man hatte in Berlin gehofft — denn auch wir hatten allein an Brücken, Eisenbahnen und Wegebauken, bei der Liquidation des Krieges ein ansehnliches Kapital der jungen Republik Lettland als Trugst hinterlassen — die beiderseitigen Ansprüche gegeneinander aufrechnen können. Diese Hoffnungen hatten getrogen. Die Letten waren (genau wie die anderen Anrainen des nordöstlichen Balkan-Hinland, das kein Balkan ist, gehört nicht in die gleiche Reihe) mit Erfolg bei der Orientierung vornehmlich aber bei Frankreich und seinen westlichen Satrapen in die Lehre gegangen. Sie machten eine Rechnung auf, daß uns die Augen übergingen und unsere Unterhändler verstimmt sich abwandten. Allmählich aber scheint es, — das liegt im Zug dieser billigen geschwängerten Zeit — als ob wir uns mit den großen Zahlen der lettischen Woiwoden vertrag zu machen begäben. Der Handelsvertrag mit Lettland ist ein Handelsvertrag, der für Deutschland die Wirtschaftsförderung bringen soll. Und also wird man vermutlich kalkulieren: die Wirtschaftsförderung ist eine Resse wert und eines Tages den Markt abschließen und daraufzahlen. Es wohl auch als Kismet, als zwangsläufige Schilfung mit in den Kauf nehmen, daß die rund 50 Reichsdeutschen, die von der lettischen Woiwodenkonkolation mit betroffen wurden, leer ausgehen oder mit denselben lächerlichen Wafindungen bedacht werden, die man den enteigneten baltischen Besitzern hinworf.

Der Handelsvertrag mit Lettland wird, wenn er keine endgültige Fügung fand, ein Jwillingbruder jenes anderen Abkommens sein, das uns seit Jahr und Tag der Tschechoslowakei verbindet. Auch damals hatte man vergessen, daß in gewissem Sinne Handel und Verkehr der Tschecho-Slowakei schon von der Natur in deutsche Hand gegeben wurden, daß die Ströme, die sie durchziehen, in deutsches Land und deutsche Meere münden. Die lettische Abhängigkeit ist wenigstens die geographische, nicht ganz so groß. Immerhin kam selbst in diesen vorverweilten Jahren 20-25 Prozent der lettischen Einfuhr aus Deutschland. Die Günt der Lage aber, eingewurzelte Gewohnheiten mit ihren ökonomischen, sozialen psychischen Hintergründen werden nach menschlicher Voraussicht auf lange Jahre hinaus jeder neuen Konkurrenz schwere Hemmnisse bereiten. Noch in einem anderen Stück indes werden die beiden Vertragsinstitute sich ähneln: wie man bei den Trager Konferenzen die Interessen der Deutschböhmen ignorierte und in launigtrammer Scherz ihren Rat einzuholen ließ, so ist man auch nun wieder beizubere gewesen, um das Vorhandensein des baltischen Elements grundsätzlich nicht zu kümmern. Man heißt das heute, wie unter dem alten Regime, aber mit dem nämlichen durchaus unzureichenden Grund: „Realpolitik!“

Ich weiß am besten, daß man die Letten nicht den Sudetenländern vergleichen kann. Die sind ein reichgelegter, mit allen Stufen sozialer Gliederung ausgerüsteter Volkstamm. Die baltischen Deutschen, denen das breite und sichere Fundament eines conationalen Bauernhandes immer gefehlt hat, stellen heute nur noch eine oder zwei Gesellschaftsschichten dar: etwas Landadel, etwas städtisches Bürgerum. Die Sudetenböhmen besitzen sich, schlecht gerechnet, auf 3 1/2 Millionen, dertweil im ganzen ehemaligen Baltikum, also in Lett und Estonia zusammen, zur Zeit kaum mehr als 60 000 Deutsche siedeln dürften. Die Anderen sind ausgewandert, die überwiegende Mehrheit wohl nach Deutschland. Hier ist ein Teil, genau wie die in früheren Zeitaltern ins Mutterland Zurückgekehrten, zu Reichsböhmen geworden und sucht manche von ihnen an ansehnlicher Stelle, in Treue und fleißiger Widerleistung Vergessen für die verlorene Heimat. Ein Anderer ringt hart und schwer mit der Not des Daseins, arbeitet sich aber aufopferungsvoll und einsehend durch; das sind die Stillen und Bescheidenen die niemand kennt, die in unbankbaren und schlecht entlohnten Diensten fronen und von deren tapferen Lebenstämpfen doch ein heimliches Deutzen ausgeht. Ein dritter schließlich, vielleicht der unerrealistisch, treibt Emigrantenpolitik. An ihm knüpfen wohl vornehmlich die schlechten Erfahrungen sich an, die der Eine oder Andere unter uns in diesen Jahren mit baltischen Flüchtlingen gemacht haben will und gewiß auch gemacht hat. Aber zahlenmäßig sind diese Emigranten, die bei uns nicht heimlich werden mögen und in das Baltikum, wie es inzwischen wurde, doch nicht heimzukehren wünschen, fider die unbeträchtlichen. Auf das in Lett und Estonia zurückgebliebene Häuflein wollen, was sie überhaupt keinen Einfluß. Die haben mit den Dingen sich abgefunden und wollen loyale Bürger ihrer Staaten sein. Dabei beantragen sie von der Obrigkeit, die nun Gemalt über sie hat, nichts anderes als die Anerkennung der Widerheitsrechte, den Schutz für Sprache und Glauben und die Pflege der angestammten Kultur. Was zumal in Lettland die verarmte und verunglückte kleine Scher (die finanzielle Gefundung der neuen Republik erstellte aus der Vererbung des deutschen Großgrundbesitzes und der Deostierung seiner Wälder) allen Drangsalen und staatlichen Hemmnissen zum Trost zusammengebracht, richtiger schon: zusammengeborbt hat, um der zunehmenden Generation die deutsche Erziehung zu sichern, bleibt jeden Preises würdig. Ist es wirklich quise und kluge Politik, Realpolitik, „Reichspolitik“ sogar, an den Verhandlungstisch mit den Letten zu schreiten, ohne diese hochgenute und ernste Bionterarbeit auch nur mit einem Blick zu freieren? Gewiß wird das Reich nie wieder keinen Arm über jene Gestade strecken. „Lotland“ so glaube ich heute fast, nur für uns ein verlorener Posten schon seit dem Wirtkaster, seit dem Kaiser Friedrich II. Dennoch kann es in aller Welt uns nicht gleichgültig sein, wenn dieses offenbar doch mit erstklassigen Lebensenergien begabte Volksteil dem gewaltigen Hof der „Befreiten“ Baltanoden erliegt.

Ueberhaupt „Realpolitik!“ War es nicht auch Realpolitik, daß wir einst auf Geduld und Verberb uns der Habsburgermonarchie verbündeten und, demsel das die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates wären, gar nicht merkten, wie in ihr die Deutschen an die Wand gedrückt und auf deren Kosten die Slaven hochgepöppelt wurden. Wären wir weniger realpolitisch, etwas mehr „sentimental“ gewesen — die Welt läße für uns Deutsche heute schöner aus und trostreicher.

\* Die Militärdienstzeit in Belgien. Die belgische Kammer nahm mit kleiner Stimmenmehrheit den Regierungsvorschlag an, wonach die Dienstpflicht bei der Infanterie auf 12, bei den anderen Truppengattungen auf 13 Monate festgesetzt wird.  
Rom, 18. Juli. Der Papp hat der Wirtschaftsbille bei Deutschen Studentenschaft durch Vermittlung des Kölner Erzbischofs 100 000 Lire überwiesen.

### Eine neue Plattform?

[Berlin, 18. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Evening Standard“ berichtet, wie man der „Post. Ztg.“ aus London mitteilt, daß man in englischen Regierungskreisen bereits die politischen und rechtlichen Unterlagen für eine Aktion des Völkerbundes vorbereitet, um auf dieser neuen Plattform obermals einen Versuch zu machen, die Reparationsfrage zu lösen, wenn die Unterhaltung mit Frankreich über die Antwort an Deutschland ergebnislos bleiben sollte.

Der Korrespondent der „Post. Ztg.“ verzeichnet dann noch, daß ein 3t. in London wohnender maßgebender amerikanischer Bankier in einem Gespräch erklärt hat, man gebe sich in Europa der falschen Hoffnung hin, wenn man glaube, daß die öffentliche Meinung Amerikas bereits genügend von der Notwendigkeit überzeugt sei, sich in Europa zu interessieren. Hardings vorläufiger Versuch, Amerika auf dem Wege über das Weltgericht an der Befreiung Europas zu interessieren sei, an sich selbst gescheitert.

### Der englische Antwort-Entwurf

Neuer meldet aus London, daß die britischen Sachverständigen sich noch immer mit der britischen Antwort an Deutschland und der Ratelnote an die Verbündeten beschäftigen. In der Ratelnote wird ausgeführt, warum die deutsche Note eine Antwort verdient. Das Schriftstück soll sich mit der Lösung der Wiederherstellung beschäftigen. Die Ratelnote wird an die französische, die belgische, die italienische und an die japanische Regierung gleichzeitig mit dem Entwurf an Deutschland gefandt werden. Man rechnet mit der Möglichkeit der Einberufung einer weiteren Sitzung des Kabinetts, bevor der Wortlaut den Verbündeten und den Vereinigten Staaten überreicht werden kann. Es ist also zweifelhaft, wann die Vorbereitungen für den Entwurf abgeschlossen werden.

Der Amerikaner Korrespondent des „Times“ erklärt die Haltung des britischen Kabinetts im Hinblick auf die neue Note als ungenügend. Hauptgegenstand der Besprechungen soll der Vorschlag auf Einberufung internationaler Sachverständiger und bezeichnender Weise die Frage der Einstellung des passiven Widerstandes sein.

### In Paris

Ist man inzwischen weiter am Verschleppen. Nach einer Pariser Drahtung der „Post. Ztg.“ glaubt man, daß der Meinungsaustrausch über den englischen Entwurf sich bis Mitte August hinziehen werde und daß er dann mit der Ueberreichung einer englischen Sonderantwort an Deutschland einen vorläufigen Abschluß finde. Frankreich werde nach dem Empfang des englischen Entwurfs wahrscheinlich zunächst einen Meinungsaustrausch mit Belgien führen. Eine Forderung Frankreichs halte man übrigens in Pariser politischen Kreisen für ausgeschlossen. England werde allein antworten oder alle Verbündeten gemeinsam.

Das „Journal des Debats“ wünscht in einem Artikel den Sturz des Kabinetts Cuno, das einen neuen Regierung der Erfüllung Pfalz machen soll. England solle keine Rücksicht auf Deutschland nehmen. „Autonomie“ spricht von einem wirtschaftlichen Verfall, für das Frankreich kämpfen müsse. Die Zeitungen lehren ein Ende des Aufstandes herbei.

### Das Spiel mit dem Bürgerkrieg

#### Kommunistische Pläne auf Potsdam

[Berlin, 18. Juli. (Von un. Berl. Büro.) Jeder Tag bringt leider neue Anzeichen dafür, daß die Extremisten rechts und links eine erhöhte Tätigkeit entfalten und daß sie keine Bedenken tragen, die außenpolitischen Schwierigkeiten des Reichs zu ihrem Vorteil zu nutzen. Man wirft sich nach bekannter Manier gegenseitig Vuttschabfästen vor und man ist so auf dem besten Wege, sich in den Bürgerkrieg hineinzupropagieren. Es wäre schön, die von beiden Seiten her drohende Gefahr zu übersehen, allein schon die Ungeniertheit, mit der das Problem des Bürgerkriegs bis in die mehrheitspolitische und die demagogische Presse hinein erörtert wird, ist ein erschreckendes Symptom einer zunehmenden Geistesverwirrung. Die von den Ordnungsparteien wie von der Regierung mit allen Mitteln bekämpft werden muß, soll nicht im letzten Augenblick die Umkehrfront zusammenbrechen.

In Berliner politischen Kreisen sieht man nicht ohne einige Besorgnis den Nistungen zu, die von den Kommunisten für den 29. Juli getroffen werden. An diesem Tag, einem Sonntag soll, wie von der „Roten Fahne“ bombastisch angekündigt wird, eine große Parade über die kommunistischen Herdshoren abgehalten werden, als deren Abschluß ein geschlossener March gegen den Faschismus in „komterrevolutionären Potsdam“ gedacht ist. Zunächst hat im Stadion unter schwüligen revolutionären Wrausen die Weib der von den Petroleummärkern im fernem Partu gestifteten Fahne stattgefunden. Sie wurde in kaum mißzuverhehender Weise geleiert als das Symbol, das der kommunistischen Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampf vorangehen soll. Das friedlichkeitsche Potsdam, dessen Bevölkerung durch die vielfachen persönlichen Berührungen mit dem Hohenzollernhaus gefühlsmäßig an Vergangenheit hängt, ist dem Berliner Proletariat recht eigenlich als die Hochburg des Monarchismus. Schon zweimal ist eine rote Demonstration dafelbst mit einem weit geringeren Aufgebot als es jetzt beabsichtigt wird, veranstaltet worden und beide Male ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Bereits gestern abend drohte die „Kreuzzeitung“, daß die ihr nachstehenden Kreise bei einem Versuch der Eroberung Potsdams für umfassenden Selbstschutz sorgen werden.

### Zur Flucht Eberhardts

[Berlin, 18. Juli. (Von un. Berliner Büro.) Die sozialdemokratische Dresdener Volkszeitung, deren Beziehungen zur sächsischen Regierung bekannt sind, meldet: Gegen den Gefängnisgeflüchten Eberhardt, an der Flucht Eberhardts mitgewirkt zu haben. Das ist natürlich eine falsche Dierktion. Die Schwad soll — os den mehr oder weniger proletarischen und sozialistischen Unterbeamten auf den „Bourgeois“, den ewiggeilichen Plauer abgewälzt werden.) Die sächsische Staatszeitung bekräftigt, daß eine Anklage von Beamten verhaftet worden ist.

\* Gefängnis und Zeltung. Das sächsische Justizministerium hat eine Verordnung erlassen, daß künftig den Gefangenen in den sächsischen Strafanstalten, Gefängnissen und Zuchthäusern auf Antrag zu gestatten ist, sich auf ihre eigenen Kosten laufend eine Tageszeitung gleichviel welcher politischen Richtung zu holen.

Die neue Blockade

Die vollständige Blockade der besetzten Gebiete ist eine so ungewöhnliche Maßregel, daß sie anfangs in ihrer vollen Schwere gar nicht erfaßt werden konnte. Die abgelaufene 14tägige Sperrfrist hat aber allen die Augen geöffnet darüber, daß die Franzosen hiermit allen ihren bisherigen Drangsalierungen und Bergemolungen die Krone aufgesetzt haben. Die Blockade der besetzten Gebiete bedeutet nichts weniger, als daß Deutschland in zwei große Konzentrationen geteilt wird, nämlich in ein besetztes Gebiet und ein Gebiet der Besetzten, sondern auch der unbesetzten Gebiete in ihrer Bewegungsfreiheit in unerträglicher Weise behindert werden. Die Blockade bedeutet weiter, daß 10 Millionen Deutsche der Gefahr des Hungers ausgesetzt sind und daß nicht nur das wirtschaftliche und private Leben, sondern auch das staatliche unterbrochen wird.

Als die erste Sperre verhängt wurde, gab die Franzosen als Grund das Väterrecht auf einen Regierugsvertrag auf der Duisburger Brücke an. Abgesehen davon, daß die Urheber des Väterrechts, noch heute nicht einwandfrei festgestellt sind und daß, da es sich um einen Regierugsvertrag handelt, die Franzosen selbst für die Sicherheit des Vertrags haften müssen, ist es eine Unmöglichkeit, für ein Vergehen von zwei oder drei Menschen eine Zwölftausendfache Strafe zu verhängen. Für die Verhängung der Verkehrsperre sind aber, wieder wenigstens, überhaupt keine Gründe angegeben worden. Frankreich hat es offenbar nicht mehr für nötig, die Wirtschaft des besetzten Gebietes zu verheeren. Bei der Verhängung der ersten Verkehrsperre begünstigte sich die Reichsregierung mit einem, zudem noch verpöbelten obgehängenen Protest bei der englischen und italienischen Regierung. Der Welt wurde nur die Tatsache des erfolglosen Schrittes, nicht aber sein Inhalt mitgeteilt. Wie erwarten, daß nunmehr, wo die Franzosen ihre brutalen Gewaltmaßnahmen fortsetzen, von autoritativer deutscher Seite aus das Unmenschliche und Unerbärliche, das die Blockade darstellt, in eindringlicher Weise vor aller Welt festgestellt wird. Erfolgt jetzt in dieser Hinsicht nichts, dann muß auch das was nicht lediglich geordnete Ausland schließlich zu der Ansicht kommen, daß es gar „so schlimm“ nicht sei. Wie es in Wirklichkeit ausfällt, zeigen folgende Meldungen von den Geraden:

Katastrophen Auswirkungen

Derneuen Beschränkung der Sperre:

Die Verkehrsperre wird aufs Schärfste durchgeführt. Alle Personen, die versuchen, die Grenze vom besetzten in das unbesetzte Gebiet zu überschreiten, werden ohne jeden Vorbehalt und ohne irgendwelche Nachsicht verhaftet. In der Grenzzone bei Schwanbach und Breiten hätte man in der vergangenen Nacht wieder Sicherheiten. Die Grenzkontrolle wird in robuster Weise durchgeführt. Viele hundert Personen, die den Versuch machten, die Kontrollposten zu durchbrechen, wurden von den Posten mitgeschossen und es wurden ihnen die Hände abgenommen. Die Flüchtlingsfürsorgestellen sind vor kaum zu bewältigende Aufgaben gestellt. Die Lebensmittelversorgung steht vor einer Katastrophe. In Hamm kamen mehr als 1000 Personen an, die bereits 14 Tagen ihre Rückreise unterbrechen mußten. Viele von ihnen sind aus den östlichen Teilen von Deutschland, aus Ostpreußen, Ostschlesien usw. gekommen. Die meisten sind ohne jeglichen Mittel.

Wieder ein Todesopfer

Deßlich vom Bahnhof Kottberg auf der Straße nach Belbert ist in der Nacht vom 16. zum 17. Juli um 11 Uhr abends ein Deutscher aus Gellenshausen beim Überqueren der Grenze von einem französischen Posten erschossen worden. Die Personalien des Erschossenen konnten noch nicht festgestellt werden.

Die Ausweisungen aus der Pfalz

Von der französischen Besatzungsbehörde wurden am 14. Juli 17 verbotene Eisenbahner mit ihren Frauen und 29 Kindern, sowie ein lediger Eisenbahner und am 15. Juli 31 verbotene Eisenbahner mit ihren Frauen und 54 Kindern sowie 1 lediger Eisenbahner aus der Pfalz ausgewiesen.

Der Leiter der Eisenbahnerfürsorgestelle in Landau, Eisenbahnspezialist Reuber, ist von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen worden.

Immer neuer Geldraub

In Daximus wurden viele Millionen Reichsmark für Eisenbahner von den Franzosen beschlagnahmt.

Die Franzosen haben gestern die Bamberger Reichsbank besetzt und die Tageskassette von über 300 Millionen Reichsmark beschlagnahmt.

Amerikanische Forderungen an Deutschland

Die gemischte deutsch-amerikanische Kommission zur Prüfung der gegenseitigen Forderungen hat durch eine von ihren Beratern getroffene Vereinbarung über den ersten amerikanischen Anspruch an Deutschland entschieden. Sie hat eine Zahlungspflichtigkeit in Höhe von 3.776.765 \$ anerkannt, die den Anspruch der Internationaler Harvester Co. darstellt für Güter, die in Deutschland beschlagnahmt worden sind. Die Kommission behauptet, daß der gegenseitige Fall keine strittige Frage berührt, und daß zu seiner Erledigung die Berufung eines Schiedsrichters nicht erforderlich sei.

Wiener Operettenspiele im Rosengarten

Direktion: Emil Reiter  
Fräulein Bud

Zunächst einige Worte der Anerkennung für Direktion und Spielleitung. Die geistige Erbauung des Direktors „Fräulein Bud“ hat wieder gezeigt, daß Emil Reiter und Albert Reid mit Geschmack, Ehrgefühl und Fleiß bemüht sind, den Darstellenden, die sie herausbringen, eine sorgfältige Vorbereitung zuteil werden zu lassen und ihnen, was allein schon den halben Erfolg ausmacht, ein gutes Gesicht zu geben. Die Reueinstudierung hinterließ infolgedessen wieder recht befriedigende Eindrücke. Nur schade, daß der Besuch nicht besser war. In dieser Beziehung läßt die Anerkennung der Leistungen der Rosengarten-Operettenspiele durch unser Theaterröckchen noch sehr zu wünschen übrig. Ueber die kurzweilige, mit trefflicher Situationskomik gespielte Handlung, die Franz Arnold und Emil Bach geschaffen haben, brauchen wir uns nicht des Weiteren auszusprechen, da Fräulein Bud u. B. schon vor zwei Jahren sich hier vorgestellt hat. Die Teilpartie wurde durch Trude Reiter vorzüglich verkörpert. Man muß immer wieder von neuem ungetrübte Freude über soviel blühende Jugend, Temperament und Spieltalent haben. Agat Straube war als Baron Wald, der in seiner Gutmütigkeit alles mit sich machen läßt, schließlich aber doch zum überglücklichen Gemann wird, ein durchaus gleichwertiger Partner. Der Künstler war gestern in so guter stimmlicher Verfassung, daß auch der gefängliche Teil der sehr kostspieligen Rolle durchaus lobenswert durchgeführt wurde. Das zweite Paar zeigte sich gefänglich und darstellerisch ebenfalls von dem besten Sorte. Während Hans Falkmann als Heinz sich vornehmlich durch flottes, elegantes Spiel auszeichnete, zeigte Hof Hader als Ipea, daß sie ihre guten Stimmkräfte mit Geschmack und Schärfe anzunehmen weiß. Besondere Anerkennung verdient die Darstellung der viel zum Heiterkeitserfolg des Stückes beitragenden gräßlichen Verwandtschaft, die Heinz nur zu gern um sein väterliches Vermögen bringen möchte, aber schließlich durch Gott Amor bestraft wird, weil hier jedes aller starke, vergröbernde Karikieren vermieden wird. Albert Reid, der Spielleiter, der wieder für Tempo und Schwung gesorgt hatte, gab als Graf Klaps von Mopperlein den Ton an, in den Hans Schütler (Theobald), Hans Hofm (Madam), Max Schneider (Abelunde) und Othi Brack (Sobilla) farcisch eintrampeln. Walter Kolla hat mit seiner Musik den Durchschmittschmuck des Operettenspiels ausgezeichnet getroffen. Ohne allen eigenartigen zu sein, unrahmt sie in der gefälligen Weise die unflüchtige Handlung und gibt den einzelnen

Reparations-Zuckerlieferungen

Die Reparationskommission wird am Freitag nachmittag Erklärungen der deutschen Kriegskostenkommission in Paris entgegennehmen zu der Frage, ob Deutschland auf Grund des § 19 Absatz 2 Zucker auf Reparationskonto zu liefern hat. Der Zucker muß einstufig geliefert werden. Sollte es zu keiner Einigung kommen, kann schließlich die Entscheidung anrufen werden. Der Schlichter wird entweder von der Reparationskommission einseitig oder vom Väterbundsrat ernannt. Sein Spruch ist für sämtliche Beteiligten verpflichtend.

Der § 19 ist auf Grund eines Beschlusses der alliierten Regierungen vom 8. Mai 1921 nachträglich in den Friedensvertrag eingefügt worden und heißt vor, daß Deutschland auf Verlangen die Materialien zu liefern und die Arbeitskräfte zu stellen hat, die jede der alliierten Mächte unter vorheriger Zustimmung der Reparationskommission anfordert, um die Umwandlung ihres Industrie- und Wirtschaftslebens zu ermöglichen. Auf Grund dieser Bestimmung haben Frankreich und Italien von Deutschland Zuckerlieferungen verlangt. Der deutsche Standpunkt ist, daß Zucker nicht unter die Kategorie der in den Paragraphen erwähnten „Materialien und Arbeitskräfte“ fällt. Weder den abgesehen hiervon beschwerlich erhobenen Einwand vom 11. Januar dieses Jahres, daß auf Grund der Bestimmung des Vertrags Deutschland nicht mehr verpflichtet ist, an Frankreich Zuckerlieferungen zu machen, wird sich noch dem „Tempo“ die Reparationskommission hinwegsetzen und der Kriegskostenkommission keine Ausführungen in diesem Sinne gestatten.

Polnische Ausdehnungswünsche

Auf dem Kongreß der polnischen Volkspartei in Larnow hielt Wlodek Pilsudski eine Rede, in der er von der polnischen Außenpolitik erklärte. Polen müsse sich nicht jeder andere Staat, wenn er leben wolle, ausdehnen (auch das wirklich jeder Staat), doch werde Polen gegen Westen keinen Schritt mehr tun, wohl aber gegen Osten.

Wieder einmal Frieden in Lausanne

Nachdem der Abschluß des Orientfriedens gesichert ist, beglückwünschten sich die Delegierten. Die Einigung in der Frage der Meerengen ist durch das Kompromiß zustand gekommen, wonach die Alliierten in einen Kreuzer und 2 Zerstörer in den Meerengen halten, bis der Vertrag von allen Parlamenten ratifiziert wird. Die Nationalversammlung von Ungarn soll am Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Lausanne wieder eröffnet werden.

Deutsches Reich

Der Reichskanzler und Amerika

Berlin, 18. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) In der Presse wird viel Aufhebens gemacht von einer angeblichen Verhaftung des Reichskanzlers an das amerikanische Volk. In Wahrheit handelt es sich um einen kurzen Beitrag, den der Kanzler durch Vermittlung der Hamburg-Amerika-Linie, deren früherer Generaldirektor er bekanntlich ist, für eine amerikanische Wochenschrift geschrieben hat. Von einer polnischen oder gar in irgend einem Sinne offiziellen Kundgebung des Kanzlers über die Person des Präsidenten Harrison an das amerikanische Volk außerhalb der Inhalt des Dampfers „Walim“ in Newport ist also keine Rede.

Um die wertbeständigen Löhne

Im Reichsarbeitsministerium fand gestern laut Vermittlung eine Besprechung über die Währungsfrage statt, die das Reichsarbeitsministerium den Sachverständigen und den Demobilisationsstellen zur Regelung der Wertbeständigkeit der Löhne zu unterbreiten gedenkt. Die Teilnehmer aller Abteilungen berührten im einzelnen ihre Stellungnahmen. Das Reichsarbeitsministerium wird heute die Meinungen der Interessierten entgegennehmen und dann sofort die Empfehlung an die Sachverständigen ergreifen lassen.

Die gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Lohnregelung in den Bergbaukreisen des besetzten Gebietes führten zu denselben Vorschlägen wie für das unbesetzte Gebiet. Die Frage der wertbeständigen Löhne wurde einem aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzten Ausschuss anvertraut, der anfangs nächster Woche zusammenzutreten soll.

Deutschland und Argentinien. Anlässlich des Bestehens des argentinischen Unabhängigkeitstages „Festliche Garmiete“ in Hamburger Hafen begibt sich der argentinische Gesandte in Berlin am Sonntag nach Hamburg. Der Senat wird die Vertretung der argentinischen Regierung und der argentinischen Marine in Gegenwart des Reichsleiters betrachten. Sonntag nachmittag trifft der Reichspräsident in Hamburg ein und wird dem Schiffschef einen Besuch abstatten.

Eine deutsche Nationalbibliothek in Böhmen

Prag, 18. Juli. Die deutschen Böhmer veröffentlichten einen Aufruf zahlreicher Verbände und Vereine zwecks Unterzeichnung der in der Erklärung begriffenen großen Nationalbibliothek für die Deutschen in der Tschecho-Slowakei.

Schlössern alle Vorbedingungen zur Popularität. Ohne Wiederholungen gings insbesondere auch gestern nicht ab, zumal die Wahrung an die lieben Mädchen, das Können sein zu lassen, läßt von allen Orchestern gelungen wird. Das gut eingespielte Orchester hielt sich unter Fred Krempl's sorgfältiger und leichtschwingender Leitung wieder recht wacker, jedoch der Partitur nichts schuldig geblieben wurde. Und da die Regie auch für ungewöhnlich geschmackvolle Bühnenbilder gesorgt hatte, so war eigentlich nichts zur Gemüthsleistung eines selbst verrotteten Anspruchs bedrückenden Gesamtindruckes unterlassen.

Theater und Musik

Mannheimer Künstler auswärts. Ehe Raimon, die in Gemeinschaft mit Ernst Godek im Leipziger Bergwaldtheater gastierte, ist nicht, wie wir auf Wunsch bereitwillig schrieben, Mitglied des Mannheimer Nationaltheaters. Die Künstlerin, die gegenwärtig bei ihrem hier amüsanten Gitemeist, war jedoch am Theater in Wuppertal i. Thür. als Sentimentale tätig.

Institut für höhere Klavier- und Seminar, Instrumental- und Gesangslehre in Mannheim. Das Institut veranstaltete in der Schulwoche des Schuljahres 1922/23 drei Prüfungskonzerte, an welchen nahezu 50 Schüler teilnahmen. Da zu den öffentlichen Vorstellungen nur die begabtesten Schüler zugelassen werden, bedeutet diese Prüfung einen hohen Prozentsatz und ein gutes Prognostikon für die Zukunft, die sich unter der zielbewußten Leitung des Direktors Hädel in aufsteigender Linie entwickelt. Schon das Prüfungskonzert der Vorklasse brachte angenehme Ueberraschungen. Spielten doch viele der jugendlichen Schüler ihre Sonatinen, Rondo usw. vor hellen Freuden der anwesenden Interessenten, die sich im Verlaufe der Vorkürsungen überzeugten, daß ihre Kinder bei den Begehrinnen der Kunst Franz, Moos, Kripp, Hoffmann, Oestrich Fortschritte machen. Fräulein Maria Hädel, eine der tüchtigsten Absolventinnen des Seminars zur beruflichen Ausbildung, bestritt das 1. Prüfungskonzert. Mit Ausnahme des Rondo brillant von Weber, das ihr infolge von technischen Mifflüssen, spielte sie die Suite von Bach (Präludium und Fuge in h), Beethoven (Sonate Op. 53), Chopin (Ballade in des), Schumann (Konzert in a) technisch gut, kunstgerecht in der Auffassung, mit Temperament und Empfindung im Vortrag. — Im 2. Prüfungskonzert (Schlußkonzert) kamen die Schüler der Ober-Seminar- und Vorklassse des Direktors Hädel ins Treffen. Um das Beste vorzubereiten: Frau Frieda Busch (Weißerflöße) hat nichts Schillerhaftes mehr an sich, sie sang die Fantasie in f von Chopin als fertige Künstlerin vor. Die Vorklasse ihrer Ausbildung treten sowohl in fachlicher (Erfassung des Kunstwertes als einheitliches Ganzes) als auch in anstandsloser Hinsicht (Herausarbeitung des Details) klar zu Tage. In besonderen Hoffnungen berechtigt Grete Reibsch (Seminar-Klasse), welche mit dem Vortrag des Scherzo

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Haushaltsauschuss des Landtags gab in seiner letzten Sitzung der Staatsrechnung der Verwaltung, aus dem vom Reich zur Finanzierung von Baden erhaltene Zuschüsse zur Verfügung gestellten Mitteln für Baden erstmals ein Anleihen von 500 Millionen Reichsmark und weitere Anleihen in der Höhe, in der das Reich Darlehensmittel bereit stellt, aufzunehmen. Das Arbeitsministerium soll die Beträge an die Gemeinden oder Kreise gemässvertheilen, die Bodenverbesserungen und Restaurationsvorhaben vorhaben. Zur Zeit sind folgende Anleihen im Gange: 1. Die Entlohnung der badischen Wehrpflicht-Rückführung bei Sulzfeld und Reudersbach (Kosten 42.000 Reichsmark). 2. Entlohnung der Wehrpflicht-Rückführung auf dem Gelände Weinhelm (Kosten 22.000 Reichsmark). 3. Entlohnung der Wehrpflicht-Rückführung auf dem Gelände Oberhausen, Rheinhausen, Hilt- und Reulshelm (Kosten des ersten Bauabschnitts 94.000 Reichsmark). 4. Entlohnung der Wehrpflicht-Rückführung mit Karlsruhe (Kosten 200.000 Reichsmark). 5. Entlohnung des Waldweier (Kosten 295.000 Reichsmark). Für die Beilegung der Hochwassererfolge der Reich wurden von der Regierung 910 Mill. Reichsmark angefordert. In Verbindung damit soll die Kultur des Waldgebietes vorgenommen werden.

In der Aussprache über diesen Gegenstand wurde die Schaffung von möglichst viel Gelände für die Korrosion- und Brotverwertung angeregt, damit das Land selbst mehr produzieren könne, als leeren ausländischen Betrieben liefern zu müssen. Auch der Anforderung von 910 Millionen Reichsmark für die Kultur des Waldgebietes.

Aus der badischen Sozialdemokratie

In Rastbach fand eine sozialdemokratische Parteikonferenz für den 7. badischen Kreis (Heidelberg, Oberndorf, Malsbach, Wertheim) statt, in der als Kandidat des Kreises für die Reichstagswahl im nächsten Jahre mit Zustimmung des Abg. Schwarzmann, Hermann in Vorschlag gebracht wurde. Abg. Wolf Schwarz, früher M.P., war in der ersten badischen Revolutionsregierung Minister für soziale Fürsorge. Auch der frühere Landtagsabg. Dr. Krossmann war als Kandidat vorgeschlagen, er verzichtete aber nur die Wiederwahl der Stimmen auf sich.

Auslandsrundschau

Die Langzeitfrage. Nach Meldungen aus Rom erwartet man, daß Italien keine Zugeständnisse zur Langzeitfrage machen wird. Italien strebt die Internationalisierung von Tanger an.

Begnadigung des früheren Ministers Molau. Der frühere französische Minister des Innern Molau, der während des Krieges auf Grund einer Anklage wegen Verhinderung Deutschlands zur Verbannung verurteilt wurde, hat die Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich vor Ablauf seiner Straffrist erhalten.

Letzte Meldungen

Sozialistischer Wahlerfolg in Amerika

Paris, 18. Juli. Nach einer Hausenhebung aus St. Paul (Republikaner Staaten) ist der Arbeitervertreter Johnson in der Wahl gewählt worden. Er verlor aber eine große Mehrheit gegenüber dem republikanischen Kandidaten, das heißt, den Kandidaten der Regierungspartei, Gouverneur Treves.

München, 17. Juli. Nach Unterzeichnung von 40 Millionen Reichsmark ist ein 17 Jahre alter Konflikt wieder geplatzt. In seiner Begleitung dürfen sich im 17 Jahre alte Kaufmannslehrling und ein 23 Jahre altes Mädchen befinden. — In der Nacht zum Sonntag erbeutete ein Kavaliersgänger in drei Geschäften Reize und Preziosen im Werte von 300 Millionen Reichsmark.

Hausenhebung. Heute nachmittag wurde der Hirsburger Treibhahn wieder eröffnet. Im Rahmen der Reichsregierung wurde Reichsminister Dezer dem Treibhahn zugesprochen.

Paris, 17. Juli. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington wird in diplomatischen Kreisen der Rücktritt des französischen Botschafters Joffre erwartet. Er wartet nur noch die Ankunft der für den Posten der französischen Botschaft in Brüssel bestimmten Urkunden ab.

z. Dollenheim, 17. Juli. In der jüngsten Bürgerauswahl wurden folgende Punkte erreicht: In dem in der letzten Ausschreibung genehmigten Kredit von 25 Millionen zum Neubau eines Doppelhauses wurde nochmals ein Nachtragkredit von 25 Millionen einstufig genehmigt. — Die Zustimmung zu dem mit dem Bad. Landeshaushalt, Abteilung Wasser- und Straßenbauverwaltung, abgesehenen Vertrag über Bestellung eines Erbbaurechts wurde abgelehnt. — Der Verkauf eines 4,5 Hektar großen Grundstückes an Seb. Reimbold zum Preis von 300.000 Reichsmark wurde genehmigt. — Die Hundesteuer wurde um 100 resp. um 100 Prozent erhöht. — Die Vermehrung einer Leinwandfabrik an die frühere Hebamme Wagner mit Wert 300.000 Reichsmark wurde ebenfalls genehmigt. — Die Freisetzung der Gebäude des Schlosses des Wehrbeauftragten, der Wehrbeauftragten, des Wagnermeisters und der Luftfahrtsteuere wurde dem Gemeinderat zu bestimmen überlassen. — Die Aufhebung eines Sparplans wurde von der Tagesordnung abgelehnt.

In h von Chopin die zweite Besetzung des Abends bot. Gut spielten ferner die Schüler der Oberklasse: Erna Neumann (Nagel), Agathe von Rheinberger, Paula Rosenbusch (Wagner), Gaby von Gohard, Trude Verlinghof (Wagner von Brahms). Begleit musizierte und gestellte ich her entsprechend. Fräulein Neumann wird durch sorgsame Studien mehr technische Sicherheit und gut. Rosenbusch mehr, rhythmische Fertigkeit bekommen. Mit fröhlicher Hand spielten zwei Künstler, die Gemahlten Stoffels und Stoff. Werke der Altmeyer Händel und Bach; Largo und 3. Inventionen, italienisches Konzert. Rhythmisch ungeduldet und prägnant als geteilt erfreuten beide durch ihr lauberes, sorgsam abgelesenes Spiel. Die zahlreichen Hörer spendeten allen Vortragenden lebhaften Beifall und auch der im Konzert anwesende hochbegabte Prüfungskommissar, Professor Dr. Tag Reibauer vom königlichen Konservatorium in Würzburg, sprach sich sehr lobend über die Leistungen der Künstler aus.

Auslandserien der Wiener Staatsoper und des Burgtheaters. Im Zusammenhang mit den österreichischen Sparmaßnahmen ist auch die Frage der Bundesoper in den Vordergrund getreten. Da die Bundesoper seit langem ein ständig anwachsendes Defizit aufzuweisen haben und man Sparungen nur auf Kosten der künstlerischen Qualität durchzuführen könnte, mußte man ein anderes Mittel ausfindig machen. Dieser Wunsch wurde durch die Veranstaltung von Konzerten erfüllt, die gegenwärtig unter der Leitung des Direktors Bruder-Guntram organisiert werden. Zunächst sind Konzerte der Wiener Staatsoper in der Schweiz, Italien, Paris und London vorgesehen. Es wurde auch mit den in Betracht kommenden Stellen im Ausland bereits Fühlung genommen. Nach Absicherung dieser vorläufigen Konzerte wird an eine planmäßige Ausgestaltung der Auslandskonzerte gelehrt werden, die dazu dienen müssen, das im österreichischen Betrieb unermesslich aufwachsende Defizit zu beheben.

Kunst und Wissenschaft

Burg Weidenstein als Sitz der Kunstwerberische von Halle. Die Burg Weidenstein, die eine gute halbe Stunde nördlich von Halle auf einem hohen Hügel liegt, der die Saale umfließt und aufwärts beherrscht, die bis ins erste Jahrzehnt zurückgeht und die in der Geschichte der deutschen Romantik als Wohnsitz des österreichischen Komponisten J. F. Reichardt viel genannt wird, hat jetzt eine neue Bestimmung erhalten. Sie ist unter Leitung von Professor Paul Herzog für die Siedlung der Kunstwerberische in Halle umgebaut worden. Die Burg Weidenstein war bis zur Erbauung der Reich-Burg, die unmittelbar an den Mauern der Stadt Halle lag, Wohnsitz der Grafen von Weidenstein. Der preussische Staat verkaufte das Ganze 1905, aber 1918 eine die Unterburg wieder in das Eigentum der Stadt Halle über, die nun den neuen Besitz in ihrer Hand vereinigt. Die Kunstwerberische der Stadt, die sich unter

Gesetz und Recht

Jede Zurückhaltung von Waren ist strafbar

Urteil des Reichsgerichts im Zuckerhandel. Einem Urteil des obersten Gerichtshofes in Weipia vom 20. April 1923 (Aktenzeichen 5 D 123/23) entnehmen wir aus der Tageszeitung für Nahrungsmitel: Ein „Zurückhalten“ im Sinne des § 1 Nr. 3 der Preisverordnungsverordnung liegt nicht nur dann vor, wenn das Kaufangebot eines Kunden zurückgewiesen wird. Zur Erfüllung des Tatbestandesmerkmals der Zurückhaltung genügt es, wenn die Ware nicht zum Verkauf bereitgestellt wird, obwohl ihr sofortiger Absatz nach den Verhältnissen möglich und geboten war. Nach dem Inhalt des angeführten Urteils hat der Angeklagte in der Zeit vom April bis Ende Juli 1922 nach und nach 13 Doppelzentner Zucker für sein Kolonialwarengeschäft käuflich erworben, ihn aber nicht nach den Regeln ordnungsmäßiger Wirtschaft dem Verkauf ausgießt, obwohl er bei der damaligen Zuckermarktlage sich nach Cinnapa hätte veräußern können und allgemeine wirtschaftliche Gründe oder solche privatwirtschaftlicher Art die Zurückhaltung nicht rechtfertigen; er hat ihn vielmehr „sofort nach Cinnapa, ebenfalls vor dem 22. Juli“ im Hofe seines Geschäftsbauers in einem — insbesondere wegen Feuchtigkeit zur Aufbewahrung unangenehm — offenen Behälter einlagert und mit Ästen und Getreide verdeckt. Das Landgericht hat in dem Verbalte des Anklageschreibens ein vor dem 22. Juli 1922 vollendetes Verbrechen gemäß § 1 Nr. 3 Preisverordnungsverordnung erkl. und dabei für wahr angenommen, aber als rechtlich belanglos bezeichnet, daß er später die Ware seinem Schwager F. veräußert und auch vorher in seinem Geschäft niemals einem Kunden die Abgabe von Zucker verweigert hat. Die Ermägen der Strafammer lassen keinen Rechtsverschöpfung erkennen. Selbst wenn der Beschuldigte bei der Veräußerung der Ware zu ihrem Verkauf nicht mehr berechtigt gewesen sein sollte, ist das doch für die Frage, ob er vorher den Zucker in der Weise zurückgehalten habe, durch seine Veräußerung eines übermäßigen Gewinns zu erzielen, ebenso ohne Bedeutung wie der Umstand, daß er im Zuge der Beschlagnahme, im August 1922, Zucker in Ditten heimlich abgab. Ein „Zurückhalten“ im Sinne des Gesetzes liegt ferner nicht nur dann vor, wenn das Kaufangebot eines Kunden zurückgewiesen wird; vielmehr genügt zur Erfüllung dieses Tatbestandesmerkmals die Nichtabgabe der Ware, wenn diese vorläufig unterlassen wird, die Abgabe zum Verkauf herbeizuführen, obwohl sein sofortiger Absatz innerhalb seines Kleinhandelsbetriebes bei der damaligen Warenmarktlage möglich und bei ordnungsmäßiger Geschäftsführung geboten war.

Städtische Nachrichten

Zum Protest des Zigarren- und Zigarettenhandels

Die drei größten Verbände des Zigarren- und Zigarettenhandels, der Deutsche Zigarrenhandels-Verband, der Verband Deutscher Zigarettenhändler und der Verband deutscher Tabakfabrikanten haben beschlossen, am 2. August sämtliche Zigarrenschäfte und Zigarettenläden in ganz Deutschland als Protest gegen die Zigarettensteuer zu schließen. Gleichzeitig kommt aus Weipia die Nachricht, daß der dortige Zigarrenhandel bereits in einen dreitägigen Proteststreik eintrat, während in Hannover auf 8 Tage die Zigarrenläden zum Verkauf einstellten werden.

Die Schriftleitung hat sich auf die ihr von Berlin zugegangenen Meldungen zunächst mit den höchsten maßgebenden Verbänden in Verbindung gesetzt. Daraufhin ging ihr von dem Unterfeldzeug eine längere Zuschrift zu, der mit u. a. folgendes entnehmen:

Die maßgebenden Regierungstellen wurden schon vor Monaten auf die Unhaltbarkeit des völlig veralteten Tabaksteuergesetzes aufmerksam gemacht. Die Regierungstellen gingen aber achseln an unseren Entschuldigungen vorüber. In der Zwischenzeit hat sich die Unhaltbarkeit des Steuerparagrafen im Tabaksteuerrecht, das nachbegründeten schon veräußerten Rauchwaren, zur Erlie im Tabaksteuerrecht ausgesprochen. Die Verleumdung der Tabakfabrikanten muß mit ihrem Überleben in den Kleinhandel als unzulässig vollkommen angesehen werden ohne Rücksicht darauf, ob der vom Verbraucher zu zahlende Preis dem der Verleumdung unangenehm oder tatsächlich entspricht. Eine Auflockerung der Grundbesitzbesitzer kann nicht in Frage kommen und der Verlust der Tabakfabrikanten, gegenüber anderen Branchen, die eine Zigarettensteuer nicht kennen, eine Unbilligkeit und den höchsten Gewinn des Kleinhandels, der die enormen Gelder für ein bereits mehr als zweifach veräußertes Genußmittel einfach nicht mehr erbringen kann. Ein Ausweg aus diesem Dilemma wäre wohl zu finden. Es wäre die Mühe wert, wenn sich der Finanzminister mit der ihm wiederholt angedeuteten Goldwertänderung abfinden würde, ehe der Handel zur Erhaltung seiner Existenz zur Selbsthilfe gezwungen ist. Nach ein Wes wäre der, daß dem Handel alle Waren unerschwerter anzufließen würden. Dieser Vorrede dann einmal im Monat die vereinnahmte Steuer aufgrund von Aufstellungen über Steuern und Abgaben. Das Gewerbe hat Straffer genug, die befreit sind, mit den amtlichen Stellen eine Reform des Tabak-

Neuerzeitliches durchzuführen. Dann erst wird der Händler nicht mehr gemungen sein, aus seiner Ratmehr den Staat zu befragen und sich zu seinem Recht zu verhalten. Der Staat darf, wenn er von den Geschäftsteuern Redlichkeit verlangt, es ihnen durch seine Gesetze nicht unmöglich machen, ehrlich zu bleiben.

Durch die andauernde Inflationsveränderung sind die Rauchwaren im Preise gewaltig gestiegen. Es ist heute eine einfache Zigarette unter 2000 M. Kleinfachpreis kaum herzustellen. Die billigste Zigarette kommt heute auf 1000 M., 1000er Tabak auf 18 000 M. Eine Rolle Kautabak kostet 4000 M. Im Kleinhandel ist diese enorme Steigerung noch nicht in Erscheinung getreten; aber die kleinen Bestände zu noch billigen Preisen werden bald aufgebraucht sein und der Händler wird dann, wenn er nicht einlagern will mit der Teuerung Schritt hält, vor ziemlich leeren Regalen stehen, zudem noch die Lieferungen der Fabrikanten sehr spärlich einlaufen. Aus Rohmaterialien verleiht, daß die Steigerung noch keineswegs ihr Ende erreicht hat, da die schärfste Steuerform, unter der das Tabakgewerbe zu leiden hat, das indirekte Steuer wird, um den Steuern des Tabaks, der Zigarette oder der Zigarette den Genuss zu schmälern und auf der anderen Seite den Händler fast zu stellen. R. Lorenz, Weid.

Bestattung von Stadtrat Strobel

Ein regnerlicher Sommernachmittag war es, als man Abends um 8 Uhr Stadtrat Strobel. Aber trotz des Regens hatte sich eine wunderbare Menschenmenge auf dem Friedhof eingefunden, wie bei der Bestattung von Dreesbach. 1 1/2 Stunden lang währte die Trauerfeier, bei der eine Länge von Kränzen am Sarge niedergelegt wurden. Dieser ruhte auf dem obersten Podest der Freitreppe zwischen den beiden Säulen und war umgeben von Blumenkränzen und Blättergrün. Vor dem Krematorium standen die Sänger, während zu beiden Seiten auf der Freitreppe die Fahnen- und Fahnenhelfer aufgestellt waren. Neben dem Sarge befanden sich die Angehörigen Strobel's, Staatspräsident Kimmle, Justizminister Trunt, Finanzminister Köhler, Arbeitsminister Dr. Englert, Ministerialdirektor Peers und Landtagspräsident Baumgartner. Im Innern des Krematoriums hatten sich zahlreiche Mitglieder des Bundtags versammelt. Als Vertreter der Stadtgemeinde wohnte der Oberbürgermeister Dr. Ruge und Bürgermeister Dr. Walli, wie nahezu der gesamte Stadtrat der Bestattung an. Als Vertreter des Ministeriums waren erschienen Landesminister Geh. Reg. Rat Hebling und des Bezirksamtes Polizeidirektor Dr. Bader.

Der Beisetzungsakt hatte sich von der Feuerwache am Kings der Wiese am Nord ausgeführt. In der Spitze befanden sich die Arbeitergewerkschaften, denen sich die übrigen Vereine und Bergschützen der Betriebe angeschlossen.

Die Trauerfeier eröffnete ein Hornquartett, dem das Lied „Ein Sohn des Volkes möge er sein“, vom Arbeiterjugendbund gesungen, folgte. Der freiwirtschaftliche Rediger Dr. Weh hieß die Gedächtnisrede, in der er an das Wort Matthias Claudius anknüpfte, als er von Strobel's Worten sprach: „Ich habe einen guten Mann begraben, und mit mir auch ein Stück der Welt.“ Strobel wollte Götter werden, aber er mußte den Beruf seines Vaters erlernen und wurde Bäcker. Sein Leben war besetzt von einem großen Idealismus. In seiner Gattin hatte er eine verständnisvolle Stütze. Reichslandtagsabg. Oskar Ged wählte Strobel einen treuen beizulichen Nachrufer, in dem er ihn namens des sozialdem. Bezirksverbandes dankte für all die aufreibende Arbeit, die Strobel geleistet. Redner schloß die Heimgangenen als eine ideale Führer gedeutet; und als großen Taktiker, der in den furchtbaren Jahren des deutschen Unglücks erst recht zu seiner Größe herangewachsen. Ministerpräsident Kimmle dankte Strobel namens der badischen Regierung für alles, was er dem badischen Lande geleistet. Bundtagspräsident Baumgartner rühmte die Gründlichkeit und Sachkenntnis des Entschlafenen.

Oberbürgermeister Dr. Ruge stellte fest, daß der Verstorbene die Mühsal für das Ganze allen anderen Stadträten weit vorangestellt hat, wie sich dies namentlich die Stadts angrer Tätigkeit im Sinne der Stadt gezeigt habe. Als Stadtrat befaß der Heimgangene ein hartes Verantwortungsgefühl. Er war ein höchst gewissenhafter, seiner Aufgabe treuer Mitarbeiter am Wohle der Gemeinde. Vorliebe seiner Gruppe waren niemals entscheidend für ihn. Am Abend, er hat auch höchst unpopuläre Entschuldigungen nicht gescheut, wenn die Sachlage, das Wohl des Ganzen, es gebot; nur darauf war sein Botschaft eingeleitet. Besonders dem Sozialisten, dem die Stadt für seine Tätigkeit in den Wirren nach dem verlorenen Kriege.

Landtagsabg. Marum sprach namens der sog. Bundtagsfraktion. Ein A. hahn namens des sozialdem. Parteivorstandes Berlin und St. Dreeshaus namens der sozialdem. Reichstagsfraktion. Alle Redner hatten wertvolle Franzenspenden niedergelegt. Weitere Kranzüberreichungen folgten von den sozialdem. Vereinen und Berufsstände, der verschiedenen Volkstheater, Gesang- und Sportvereine u. s. f.

Dann kam das Arbeiterjugendpartei „Morgenrot“, worauf der Sarg mit Strobel's sterblicher Hülle sich zum Flammengrabe in die Tiefe senkte. Mit dem Chor: „Hörre meine Seele, hörre des Herrn“ erreichte die Trauerfeier, während der es nahezu ununterbrochen regnete, ihr Ende.

Der Besten von Thierck außerordentlich günstig entwickelte, hat sich die Unterburg bewogen, während die Burgmaße oben und der Untere in ihrem bisherigen Zustand blieben. In der Unterburg sind sehr schicklich Werkstätten aller Art eingebaut worden, wobei die Fortschritt der Denkmalspflege wohl berücksichtigt worden sind und der Charakter der alten Anlage bewahrt ist. Im alten Kornbauhe ist nun eine Deutscher einrichtet und eine Stoff- und Tapezierdruckwerkstätte, im mittleren Geschoss eine Kasse für Innenausstattung, oben die Bäckerei mit ihrem Bestand. Ein Ausstellungsraum soll bald einrichtet und dann auch der große Hof mit Gartenanlagen umschlossen werden.

Geheimrat Dr. Robert Wiedersheim. Von seinem Besten in Schwaben am Bodensee kommt die Kunde vom Heimgange des Geheimrat Professor Dr. Robert Wiedersheim, der vier Jahrzehnte lang die Zierde des Lehrkörpers der Universität Freiburg war und zu deren vollständigsten Lehrern zählte. Als er als Staatsrat 1918 in den Ruhestand trat, durfte er dank ungewöhnlicher körperlicher Kräfte und geistiger Frische hoffen, droben auf seinem wundervoll gelegenen Landhof sich noch viele Jahre eines angenehmen Lebens abgeben zu können. Doch nur ein Jahr hat ihm das gelohnt. Am 7. Lebensjahre hat ihn ein langes schweres Leiden an einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben der wohlverdienten Ruhe entzogen. Geheimrat Wiedersheim, den der Beruf als Hochschullehrer und Arzt auf lichten Höhen geistigen Schaffens wandeln, aber auch in die Niederungen des menschlichen Daseins hüllte, ist in den letzten Jahren seines Wirkens in Freiburg dieses Leid nicht eripat gelassen. Ein rührender englischer Filigranangriff hat im April 1916 die Anatomie, die ihn ans Herz gewandene Science jahrzehntelangen erfolgreichen Wirkens in Räumen aufgehen lassen und die Lebensarbeit des hochbegabten Gelehrten, die in den wertvollen zum Teil unerschöpfbaren Sammlungen niedergelegt war, zu einem großen Teil vernichtet. Es war die schwerste, härteste Stunde im Leben Robert Wiedersheim's. Inzwischen ist die alte Anatomie wieder erstanden und in ihrem neuen Leiter, seinem Schüler, ist Wiedersheim's Geist noch heute lebendig. Der Wiederaufbau und die Bollendung des Wertes mag seinen Lebensabend verdärt und ihm das Scheiden erleichtert haben. Die Kunde von seinem Heimgange wird besonders in tausenden von in aller Welt zerstreuten Gelehrten, die einst als Schüler dem geist- und gemüthlichen Lehrer, dem auch die Gabe eines köstlichen Humors in die Wiege gelegt war, zu Tränen locken, dankbare Erinnerungen wachrufen. Geh. Rat Wiedersheim war 1848 in Nürtingen in Württemberg geboren. Nachdem er einige Jahre als Arzt und Assistent der Anatomie in Würzburg gewirkt hatte, wurde er 1878 Professor und Privatdozent an der Universität Freiburg. 1877 außerordentlicher Professor, 1883 als Nachfolger Gaders ordentlicher Professor und Direktor des anatomischen Instituts der Universität Freiburg, wo der außerordentlich beliebte Universitätslehrer am 1. Oktober 1918 in den Ruhestand trat. Am 18. Januar 1922 konnte er sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Als Lehrer wie als Mentor erfuhr er auch viele Schülern durch seine Schüler.

Alte Mitteilungen. Edmund Hüller, der Ordinarius für Philosophie an der Universität Freiburg i. S., hat einen Ruf

Die Mannheimer Indexpfizer liegen von 22500 am letzten Mittwoch auf 29500 am Montag. Die Eier sind gegenüber dem Friedenspreis um das 100fache gestiegen, eine Preissteigerung, die beispiellos dasteht und einfach nicht zu verstehen ist. Die Bandwirte schließen die Schuld auf die Kustuler und Eierhändler, die jeden Preis bieten und bezahlen. Demnach leidet die große Masse des Volkes, die sich wahnhaftig hohe Preise nicht anlegen kann.

Höhere Preise für Schuhkapacitäten. Wir wir erfahren, beträgt die Schuhmacher-Zunftung Mannheim angelehnt der hohen Bederpfeile für Herrenschuhsohlen und Fiedeln den Preis von 117000 M. auf 252000 M. zu erhöhen.

Marken zu 10000 Mark. Marken zu 10000 Mark werden jetzt hergestellt. Es sind dies Landbestenmarken. Die Werte bis zu 25 Mark werden nicht mehr hergestellt. Bleiben die zu 10 Mark, 20 Mark, 50 Mark, 100 Mark, 200 Mark, 300 Mark, 400 Mark und 500 Mark. Dazu kommen solche über 20 Mark, 40 Mark, 1000 Mark, 2000 Mark, 5000 Mark und 10000 Mark. Die Marken werden künftig sämtlich in mehrwertigem Buchdruck und in üblicher Ausführung und Größe hergestellt; werden also jetzt die Marken zu 2 1/2 bis 5 Mark.

Schadenfeuer. Vermutlich durch Selbstentzündung von alter Tujamolle geriet gestern Abend in der Siemensstraße ein etwa fünf Meter langer, 3 Meter breiter hölzerner Schuppen, der als Papierlager diente, in Brand. Das Feuer wurde durch die Berufsfeuerwehr und Fabrikfeuerwehr mit vier Schlauchleistungen gelöscht. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Veranstaltungen

K.H. Kammer-Spiel. „Der Eid des Stephan Hüller.“ Den ersten Teil dieses neuesten Greenbaumfilms sieht man bis Freitag in neuer Bearbeitung in den Kammer-Spieltheatern. Er streift mit seinem Inhalt ein ähnliches Material wie der „Hirtensäng.“ Zuerst das glückliche Kristallpaar. Dann die Verführung. Das Judhaus und endlich der Selbstmord. Von den Schauspielern ist Gutes geleistet worden. Friedrich Hüller ist Anton Edthofer, ein erster, stiller Mann, groß im Schmerz über den Verlust seines Weibes, erschütternd im Zusammenbruch. Ein Beispiel, wie man eine Epochenfigur ins Typische steigern kann, gibt Hugo Dohlin mit seinem Barockagenten. Hanni Weh als Horatia bleibt dagegen ziemlich farblos — sie schafft nichts Hebertrafendes. Weit besser war der Schwedenfilm „Am Hafen“. Der Film spielt in den Schweden des westlichen Schweden, in dem ein überaus sittenstrenges Volk wohnt. Der Pastor und die Eltern beherzigen die Jugend, deren Aufsehen unanbath, deren eigener Wille Verdrüss ist. Hier spielt sich eine Dorf- und Liebesgeschichte ab, reich an Inhalt. Die einfache Handlung wird erst recht zum Erfolge durch die Darstellung, die in ihrer wunderbaren schlichten Art die Geschicklichkeit mit Schönheit und hoher mimischer Begabung. Der Partur, ein prächtig hübscher Geselle, Lars Hanson, der um sein Bestes ringt, das ihm menschlicher Unverstand und eingewurzelte Hassstarrigkeit entrih. Alles Gestalten so lebenswahr, wie wir sie eben nur unter den Schweden finden.

Aus dem Lande

- Heidelberg, 18. Juli. Bei dem Gewitter am Sonntag Abend schlug der Blitz in Kirchheim einmal in die Scheune Wilhelmstraße 45 und das anderemal im Hause Köpferstraße 59 ein, ohne zu zünden. Der Schaden, der in beiden Fällen verursacht wurde, beläuft sich auf etwa 4 Millionen Mark.
- Unterwiesbaden, 17. Juli. Das kurze Unwetter am Sonntagabend hat hier ziemlich Schaden angerichtet, da Bäume entwurzelt wurden und Waldbäume geschickt zusammengebrochen waren. Der Hagel schädete gottlob nicht.
- Bruchsal, 17. Juli. Bei dem schweren Unwetter am Sonntag Abend mußte der Geschäftsführer der Hopsenbrauerei, Rossmann Heinrich Gaus von Karlsruhe, einen verstopften Schloßkasten öffnen. Er wurde hierbei von einem fliegenden Stein getroffen und so schwer verletzt, daß er starb. Im Bruchsaler Schloßpark hat der Orkan großen Schaden angerichtet. Mehrere der stärksten Baumriesen wurden umgerissen. Auch auf den Waldbäumen in der Umgebung nach Forst und Untergroßbach wurden starke Obstbäume entwurzelt.
- Offenburg, 17. Juli. Am Sonntag Abend ging über Offenburg ein schweres Gewitter nieder, das von einem tosenden Sturm begleitet war. Zahlreiche Bäume und Telegraphenmasten wurden umgerissen. Personen, die sich auf der Straße befanden, wurden von der Gewalt des Sturmes gepackt und über den Straßenein geschleudert. Ein heftiges Hagelwetter hat in der näheren Umgebung von Offenburg beträchtlichen Schaden angerichtet. Die französische Besatzungsbehörde wurde davon in Kenntnis gesetzt, doch auch an ihren Fernsprecheinrichtungen großer Schaden angerichtet worden ist, damit sie nicht auf den Gedanken kommen, daß es sich um Sabotageakte handle.
- Graben, 17. Juli. In der Samierfabrik H. G. Mannheim im Demianenmoos Kammertort bei Graben brach durch Entzündung des dort lagernden Sprengpulvers Feuer aus, wodurch eine starke Explosion hervorgerufen wurde. Etwa 100 Eier Forstschloß im Werte von etwa 25 Millionen wurde durch die Explosion zerstört und ein Gebäudeschaden von etwa 5 Millionen Mark verursacht. Durch die Explosion wurde eine starke Erhöhung hervorgerufen, die unter anderem auch in Bruchsal deutlich wahrnehmbar war. Die Ursache, die zu der Explosion führte ist noch nicht bekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.
- Karlsruhe, 17. Juli. Die zahlreichen Wohnungseinbrüche, die im Laufe des letzten Sommers hier verübt wurden, haben jetzt ihre Erfüllung erfahren. Dem Erkenntnisdienst beim badischen Landespolizeiamt ist es nunmehr gelungen, an Hand seiner Entbrecherfingerkarte den Täter dieser Einbrüche zu ermitteln. Es handelt sich um eine mit Judasbaustrofen erheblich vorbestrafte Person, die sich augenblicklich in Mannheim in Haft befindet.
- Rodolfsell, 15. Juli. Durch eine Explosion ist das Kamelen des Wildbirenermeisters Hüale in Wittingen vollständig zerstört worden. Bei Aufstammungsarbeiten war in eine Kiste, die in Strohpäckchen eingewickelt enthielt, aus der Tabakpfeife gefallen. Der Sprengstoff explodierte und das ganze Anwesen stand bald darauf in hellen Flammen. Hüale selbst wurde von der Explosion zu Boden atomiert und verfeht. Die Sprengkörper waren für Holzsprengeungen bestimmt.
- Hechingen, 17. Juli. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich auf der Landstraße nach Sippingen ereignet. Ein Ueber aus Hannover, das hier zur Kur weilte, war einem Kraftwagen ausgewichen. Durch den sich entwickelnden Staub nahmen die Spurengänger des Hechingen eines zweiten Kraftwagens nicht wahr. Die Frau wurde von diesem zweiten Auto erfasst und so schwer verletzt, daß sie alsbald starb.

Nachbargebiete

Mainz, 18. Juli. Ein 83jähriger Mann aus Reihheim begab sich am Sonntag nachmittag in seinen Garten an der Hochheimer Straße. Die anwesende Tochter stellte für den alten Mann in einer Hölde einen Erbsenstrahl zurück. Statt diese Hölde mitzunehmen, ergriff der Mann eine andere Hölde, die auch auf dem Hüde stand und Salmaigell enthielt. Die Tochter bemerkte zwar alsbald nach dem Weggehen ihres Vaters den Jertum und ließ sofort ihren Vater vermissen. Dieser hatte jedoch schon einen Zug aus der Hölde getan und erkrankte daran. Schmer durch den Genuss des Salmaigells, doch nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Geschlechtsleiden. Distanter nach. Ohne Beruf. Kein Quack! Aufklar. Dr. Hollaender's Ambulatorium. Frankfurt a. M., Bismarckstr. 56. 64



# Handel und Industrie

## Maßnahmen zur schnelleren und vermehrten Devisenablieferung an die Reichsbank

Über die Notwendigkeit einer möglichst umfangreichen Devisenablieferung hat der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung an alle Außenhandelsstellen ein Rundschreiben erlassen (9. Juli 1923 - B III 2300/23 -), das auf die Pflicht der deutschen Ausfuhrkreise hinweist, bei der fortschreitenden Entwertung der inländischen Zahlungsmittel und bei der schlechten Finanzlage des Reiches alle nicht zur sofortigen Deckung von Zahlungsverpflichtungen an das Ausland benötigten Devisen schnellstens der Reichsbank zuzuführen. In dem Rundschreiben wird zum Ausdruck gebracht:

Zweifellos liefert eine große Zahl von Firmen weniger Devisen an die Reichsbank ab, als sie abzuliefern im Stande wäre, sei es, daß die festgesetzten Ablieferungsprozentsätze bei einzelnen Gewerbezweigen oder Betrieben in Einzelfällen zu niedrig angesetzt sind, sei es, daß die Ausführenden Devisen nicht nur aus Ausfuhrgeschäften, sondern auch aus Verkäufen an Ausfuhrhändler oder im Einklang oder im Widerspruch mit der Verordnung auf Grund der Verordnung vom 8. Mai 1923 (Maßnahmen gegen die Valutaspekulation) aus Verkäufen an inländische Abnehmer erzielen.

Die Reichsbewilligten der Außenhandelsstellen werden daher ersucht, die Devisenablieferungsprozentsätze, wo es irgend tragbar ist, angemessen zu erhöhen und auf Abgabe aller nicht benötigten Devisenbestände, gegebenenfalls gegen Dollarschatzweisungen, in geeigneter und nachdrücklicher Weise hinzuwirken. Der Reichskommissar behält sich vor, in Einzelfällen an die Außenhandelsstellen mit Anregungen über Erhöhung der Prozentsätze heranzutreten.

Ferner ersucht der Reichskommissar, bei Anträgen auf Erlaß oder Ermäßigung der Devisenablieferungspflicht nicht nur eine jedesmalige scharfe Prüfung unter Gegenüberstellung der als Gesamtwert für Ausfuhr eingegangenen und der für Einfuhrzwecke vorausgabten Devisen vorzunehmen, sondern diese auch darauf zu erstrecken, ob und in welchem Umfange den Ausführenden Devisen aus Lieferungen an Ausfuhrhändler oder aus inländischen Weiterverkäufen eingeführter Waren zugeflossen sind. Bei Firmen und Einzelpersonen, die in Verdacht stehen, Devisenbesitz festzuhalten, kann gemäß § 9 der Verordnung auf Grund des Notgesetzes vom 8. Mai 1923 (Maßnahmen gegen die Valutaspekulation) über den Besitz an ausländischen Zahlungsmitteln usw. und über die innerhalb bestimmter Zeiträume abgeschlossenen Geschäfte mit solchen Zahlungsmitteln usw. Auskunft sowie Vorlage der Unterlage verlangt werden. Wenn derartige Verdachtsmomente bei den Außenhandelsstellen entstehen, sind dem Beauftragten des Reichswirtschaftsministers für Devisenprüfung geeignete Mitteilungen zu machen. Dieser wird dann das Nötige veranlassen.

### Die neuen Kohlenpreise

Im Anschluß an die gestern im Reichsarbeitsministerium getroffenen Lohnvereinbarungen, die vom 17. bis 23. Juli eine Lohnerrhöhung um 40 pCt. und vom 25. bis 31. Juli eine weitere um 30 pCt. d. i. um 82 pCt. gegen den Lohn vom 17. Juli vorsehen, berieten gestern der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats über entsprechende Kohlenpreiserhöhungen. Es wurde festgestellt, daß die bisherigen Nettokohlenpreise des Bergbaus besonders im unbesetzten Gebiet sowohl gegenüber 1918 wie gegenüber März und April dieses Jahres erheblich weniger gestiegen sind, als der Durchschnitt der sonstigen Industriestoffe. Die Anträge der Syndikate lauteten auf Erhöhung der Preise nach den vorstehend angegebenen Prozentsätzen der Lohnerrhöhungen. Es wurde indessen beschlossen, die Preiserhöhung für die erste Periode nur um 32 pCt. (statt 40 pCt.) zu bemessen, um erst am 23. Juli den vollen Lohnsteigerungsprozentsatz von 82 pCt. auch für die Preise anzuwenden. Außerdem wurde beschlossen, die für die beiden Perioden bezeichneten Preise in den einheitlichen Richtpreis, der dann vom 17. bis 31. Juli gilt, mizurechnen und nur diesen Preis zu veröffentlichen, um nicht durch zu rasch aufeinander folgende Preisänderungen den Kohlegeschäftsverkehr zu erschweren und Erregung in die Verbraucherschaft zu tragen. Die hiernach auf dieser Grundlage fast einstimmig gefaßten Beschlüsse führten in allen Revieren zu Preiserhöhungen um 32 pCt. mit Wirkung vom 17. bis 31. Juli. Der Beitrag für Bergarbeiterheimstätten wurde von 8750 auf 11250  $\text{M}$  pro Tonne erhöht. Die neuen Brennstoffverkaufspreise stellen sich für rheinisch-westfälische Fettkohle auf 1361 000  $\text{M}$  pro Tonne; für mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlen bereits auf 733 000  $\text{M}$ ; für ostelbische Rohkohle auf 213 000  $\text{M}$ ;

für mitteldeutsche Rohkohle auf 225 000  $\text{M}$ ; für niederschlesische Gießereikohle auf 2062 000  $\text{M}$ ; für niederschlesischen Bruchkohle auf 2031 000  $\text{M}$ ; für oberschlesische Stückkohle auf 1172 000  $\text{M}$ ; für oberschlesisch. Stückkohle auf 1 888 000  $\text{M}$ .

### Mannheimer Börsenbau-Aktien-Gesellschaft, Mannheim

Die unter Vorsitz von Direktor Ludwig Tescher im Effektenrat der Börse abgehaltene a. G.-V. war von 5 Aktionären besucht, die 784 Stimmen, darunter 600 Stimmen von Vorzugsaktien, vertraten. Der von uns bereits veröffentlichte Abschluß wurde einstimmig genehmigt und Entlastung erteilt.

### Aus dem Ritzau-Konzern

Durch Senats-Entscheid des Reichs-Aufsichtsamts für Privatversicherung vom 3. Juli 1923 ist der dem Ritzau-Konzern angeschlossenen Motor-Union Versicherungs-A.-G. in München Genehmigung zum Betrieb der Automobil-Unfall- und Haftpflicht-Versicherung erteilt worden. Das Aktienkapital wird von 200 Mill. auf 500 Mill.  $\text{M}$  erhöht werden, worüber eine am 21. Juli nach München einberufene a. G.-V. beschließt.

Der Ritzau-Konzern hat unter der Firma Rheinische Rekord-Versicherungs-A.-G. in Krefeld eine Tochtergesellschaft mit zunächst 200 Mill.  $\text{M}$  Aktienkapital für Sachversicherung, Unfall-, Haftpflicht-Versicherung usw. errichtet, deren Absatzgebiet vornehmlich die besetzten Gebiete und das Einbruchgebiet sein soll.

Der Rekord Feuer-Versicherungs-A.-G. in München wurde die Genehmigung zum Betriebe der Aufbruchversicherung erteilt.

\* Germania-Union Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Unter dieser Firma ist mit vollbezahltem Grundkapital von 300 Mill.  $\text{M}$ , einem Organisationsfonds von 150  $\text{M}$  einem gesetzlichen Reservafonds von 30 Mill.  $\text{M}$  und Einzahlung der Gründungskosten durch die Gründer eine vorwiegend die Feuer- und Einbruch-Diebstahl-Versicherung betreibende Gesellschaft gegründet worden. Die Gründung erfolgte unter Mitwirkung der Deutschen Bank vorwiegend aus Interessentenkreisen der Germania von 1922. Versicherung-A.-G. zu Stettin, der Germania, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-A.-G. zu Stettin, und der Union, A.-G. für See- und Flußversicherungen zu Stettin. Die Germania von 1922 teilt uns bei dieser Gelegenheit mit, daß bei ihr in der ersten Hälfte des Jahres 1923 in der Lebensversicherung Anträge über 28 000 000  $\text{M}$  gestellt sind. Die Prämieninnahme der Germania, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-A.-G. zu Stettin betrug 600 Mill.  $\text{M}$ .

\* Bayerbank A.-G. Nürnberg. Unter dieser Firma wurde am 14. Juli 1923 eine A.-G. mit einem Gesamtkapital von 1 Milliarde  $\text{M}$  gegründet. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Fabrikbesitzer Hermann Kempe als Vorsitzender, Justizrat Oskar Groß als stellvert. Vorsitzender, Pfarrer Karl Bitterauf, Fabrikbesitzer Otto Braun, Fürst Carl zu Castell-Castell, Fabrikbesitzer M. Hirschmann, Großkaufmann, Willy Pfiffroff, Pfarrer Veit, Weizenburg i. B. Als Vorstandsmitglieder wurden bestellt: Direktor Fritz Seyfarth als erster Vorstand, Rentner Hilmar Evora, Fürst als stellvertretendes Vorstandsmitglied.

\* Der Verband Deutscher Bacherrevisoren e. V. beidseitig oder beidseitig geprüfter kaufmännischer Sachverständiger wird seine diesjährige Verbandstagung vom 17. bis 19. August in Königberg abhalten. Außer mit organisatorisch-geschäftlichen Fragen wird sich die Tagung mit besonders zeitgemäßen Fachfragen befassen und in öffentlichen Vorträgen die Themen: „Steuer und Wirtschaft“ und „Erfolgaberechnung bei schwankender Währung“ (Goldmarkbilanz) behandeln.

### Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 18. Juli. (9.30 vorm.) Nach der New Yorker Parität ergeben sich folgende Kurse: New York 244 000, Holland 95600, London 1120000, Schweiz 42600, Italien 10450, Prag 7310.

Die Mark nachbörslich weiter abgeschwächt aus New York mit 0,0004% = 244 000  $\text{M}$  für den Dollar.

### New York, 17. Juli. (WB) Devisen

Frankreich	16 17	18 17	18 17
Belgien	3,84 4,01	Schweiz	17,42 17,45
	4,03 4,07	England	4,30 4,30
		Spanien	14,30 14,28
		Italien	4,32 4,30

\* New York, 17. Juli. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,0004% (0,0004%) Cents. Dies entspricht einem Kurs von 244 154 (241 884)  $\text{M}$  für den Dollar.

### Kontrollnummern auf den Devisenablieferungs-erklärungen

Die Ausfuhrkreise werden nochmals darauf hingewiesen, daß es sich dringend empfiehlt, die Devisenablieferungs-erklärungen in der linken oberen Ecke mit einer laufenden Kontrollnummer zu versehen, damit die Firmen bei Rück-

fragen sofort Auskunft geben und auf die Kontrollnummern verweisen können. Hierdurch wird die Devisenablieferungs-kontrolle wesentlich erleichtert.

\* Berichtigung zu den Umrechnungskursen für die Berechnung der Ausfuhrabgabe in Gold. Gültig für die Zeit vom 18. bis 24. Juli 1923. Durch einen Uebereinstimmungsfehler ist der Umrechnungskurs für 100 italienische Lire mit 28,08 angegeben worden. Es muß heißen: 18,08. Wir bitten um Berichtigung.

### Waren und Märkte

\* Metall. (Bericht der Deutschen Metallhandlung A.-G.) Berlin-Oberschöneweide, 13. Juli. Das bemerkenswerteste Ereignis in der heute zu Ende gehenden Berichtswche ist, daß sowohl der Vorstand der Berliner Metallbörse, wie der Vorstand der Hamburger Metallbörse beschlossen haben, einstweilen amtliche Notierungen für Metalle nicht zu veröffentlichen. Veranlaßt wurde diese Maßnahme durch die außerordentlich scharfen Reparierungen, die die Reichsbank in Devisen in der letzten Woche vorgenommen hat. Es ist hierdurch keinem Metallhändler möglich, sich für den entsprechenden Devisenbetrag, den er als Gegendeckung für das verkaufte Material benötigt, einzudecken. Da jeder deutsche Kaufmann in der jetzigen Zeit sich gegen Substanzverlust nur dann sichern kann, wenn er, sobald ein Verkauf getätigt worden ist, eine entsprechende Gegendeckung vornimmt, und da Metalle fast größtenteils vom Auslande bezogen werden, so wurde ganz besonders der Metallhandel durch die ungenügende Zuteilung von Devisen in seinen Geschäftsmaßnahmen betroffen. Die Folge war, daß vorübergehend Neu- und Altmetalle zu Preisen verkauft wurden, die wesentlich über den Notierungen lagen, die sich auf Grund der amtlichen Kurse hätten ergeben müssen. Wie in anderen Warenbranchen richtete man sich infolge der ungenügenden Zuteilungen von Devisen nach den paritätischen Kursen des Auslandes. Das Geschäft ist durch diese Unsicherheit in der Preisbildung außerordentlich erschwert. Zu dieser Schwierigkeit kam hinzu, daß im Laufe der letzten Woche fast in sämtlichen größeren Werken Groß-Berlins gestreikt wurde, sodaß das Geschäft, besonders hier in Berlin, nur sehr gering war. Die Tendenz des Marktes ist nach wie vor sehr fest. Die Festigkeit des Marktes wird dadurch verstärkt, daß bestimmte Unterlagen für die Preisbildung, die sonst vorhanden waren, nicht mehr gegeben sind. Der Londoner Metallmarkt verkehrte in der heute verflorenen Woche ebenfalls in fester Haltung. Sämtliche Metalle haben bemerkenswerte Steigerungen aufzuweisen. Die Tendenz des Metallweltmarktes ist ohne Zweifel wesentlich freundlicher als vor 8 Tagen.

London, 17. Juli. (WB) Metallmarkt. (In Lat. für 4. engl. t. v. 1016 kg.)

Kapitelkass.	54,85 64,75	Kasseler	28,80 28,80	Stahl	12,80 12,80
da 3 Monat	23,45 23,25	Roten	130,00 130,00	Zink	28,00 28,00
da 6 Monat	22,60 22,50	Zinn Kass.	172,00 172,00	Quecksilber	10,50 10,50
		da 3 Monat	160,15 170,75	Wagnis	34,8 34,8

### Amerikanischer Funkmarkt

New York, 17. Juli. (WB) Funkmarkt. (Nachdruck verboten.)

Kaffe loco	11,00 11,00	Zaf. von	4,00 3,90	Atand wt	12,80 12,80
Juli	8,45 8,65	Elektrolyt	14,75 14,75	Dred. Bal.	3,00 3,00
Septbr.	7,15 7,10	Zinn loco	38,25 38,25	Fischer Centr.	7,50 7,50
Dezemb.	7,01 7,07	Blei	6,00 6,00	Targentin	— 24,00
April	7,01 7,00	Zink	6,15 6,12	Savannah	— 21,75
Mal	7,01 7,00	Klein	20,00 20,00	N. Ort Baum	27,00 26,75
Samst. loco	27,55 27,35	Wellblech	8,82 8,82	Weizen rot	112,00 112,00
Juli	26,75 26,92	Polymalzw.	11,82 12,00	Hart loco	112,00 114,00
August	25,55 25,83	Talg	6,85 6,85	Bals loco	98,75 101,50
Septemb.	21,58 21,45	Baumwolln.	10,45 10,42	Halt. Wied. Fr.	8,00 8,00
Oktober	22,82 22,80	Bojstsch.	10,20 10,20	Wied. Fr.	5,50 5,50
November	22,55 22,45	Petrol. essenz	15,40 15,40	Getreide, Engl.	1,75 1,75
		Isack	5,50 5,50	Kantinnel	7,00 7,00

Chicago, 17. Juli. (WB) Funkmarkt. (Nachdruck verboten.)

Weizen Juli	81,00 81,00	Roggen Dez. 04.	12,60 12,60	Schwefel	— 7,00
Sept.	80,30 80,30	Donnalz Juli	10,82 11,00	leicht schw.	8,00 7,00
Mal	80,40 82,25	Get. 11.	11,18 11,18	schw.	7,75 8,00
Sept.	74,65 73,25	Pork	— 11,00	schw. abdr.	6,00 6,75
Refer. Sept.	34,00 34,00	Hopfen Sept.	8,00 8,00	schw.	7,75 7,50
Get.	35,75 38,25	Speck westr.	1,60 1,55	Zuf. Chicago	17020 17000
Roggen Sept.	61,75 61,50	Schweiz.	9,27 9,27	Weste	10800 12600

### Schiffahrt

\* Schiffs-Nachricht. Dampfer 'Rotterdam' der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, am 4. Juli von Rotterdam, ist am 13. Juli nachm. in New York angekommen.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Dr. Josef Dr. Josef, Mannheim General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, B. 6. 2. Direktion: Ferdinand Heine - Uebersetzungen: Kurt Fischer. Verantwortl. für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für den literarischen: E. Kurt Fischer; für den kommunalpolitischen Teil: Richard Schöfeller; für den gerichtlichen und Sport: W. Müller; für den telegraphischen, telephonischen und den übrigen telegraphischen Inhalt: Franz Richter; für den übrigen: Kurt Fischer.

# Neue Siege in Holland!

Scheveninger Automobil-Rennen „Bussum-Hilversum“

3. und 4. Juli 1923

**1**ter Abt. B Rennwagen Hörner auf Benz Schnellster aller Klassen

**1**ter Abt. A Wagen 2,5-3,5 l E. Sauer auf Mercedes

**1**ter Abt. A Wagen 5,5-6,5 l J. Mulder auf Opel

**1**ter Abt. B Rennw. bis 1100 ccm Slevogt auf Apollo

sämtlich mit



